

Zentralasien

Sophie Roche (Hg.): The Family in Central Asia. New Perspectives. Berlin: Klaus Schwarz Verlag 2017. 415 S. m. Abb. 8° = Islamkundliche Untersuchungen 332. Brosch. € 56,00. ISBN 978-3-87997-456-6.

Besprochen von **Jens Wilkens**: Göttingen / Deutschland,
E-Mail: jens.wilkens@phil.uni-goettingen.de

<https://doi.org/10.1515/olzg-2020-0029>

Der interdisziplinär angelegte Sammelband,¹ der das Ergebnis eines im Jahr 2014 von der Nachwuchsforschergruppe ‚The Demographic Turn in the Junction of Cultures‘ des Exzellenzclusters ‚Asien und Europa im globalen Kontext‘ an der Universität Heidelberg durchgeführten Symposiums darstellt, enthält zwanzig Beiträge. Mit Ausnahme des einleitenden programmatischen Artikels der Herausgeberin, in dem sie z. B. auf die Bedeutung des sowjetischen Konzepts der Kernfamilie verweist und auf aktuelle Entwicklungen besonders in Tadschikistan aufmerksam macht, verteilen sich die Aufsätze auf sechs Kapitel.² Da unterschiedliche Definitionen von Familie in den verschiedenen Disziplinen gängig sind, wird der Begriff im Buch weit gefasst. Unter Zentralasien werden vier Nachfolgestaaten der Sowjetunion – Tadschikistan, Kirgistan, Usbekistan und Kasachstan – sowie Afghanistan verstanden. Xinjiang und Turkmenistan finden also keine Berücksichtigung. Trotz der Komplexität der Thematik und der mannigfachen theoretischen und methodischen Zugänge kehren doch bestimmte Themen immer wieder (Migration, das Spannungsverhältnis zwischen Schwiegermutter und -tochter, allgemeine sozio-ökonomische und politische Charakteristika des postsowjetischen Raums). Hervorzuheben ist, dass jedem Artikel ein kurzer Abriss des jeweiligen akademischen Werdegangs der Autorinnen und Autoren vorangestellt ist, der die gewählte Methodik und die Genese der Leitfragen in den einzelnen Beiträgen noch besser einzuordnen hilft. Ein Glossar³ und eine Gesamtbibliografie komplettieren den Band, der für Geschichts-, Sozial- und Politikwissenschaft sowie für Ethnologie,

Migrationsforschung und Zentralasienkunde relevant ist. Der Herausgeberin ist es gelungen, durch die Zusammenführung der verschiedenen Blickwinkel, unter denen die Autorinnen und Autoren ihre jeweilige Thematik behandeln, viele Aspekte dieses hochkomplexen Forschungsgebiets zu verdeutlichen und auch gängige Stereotype aufzubrechen. Die mit dem Buch verfolgte Agenda, durch die Fokussierung auf das Thema Familie Probleme des sozialen und politischen Wandels in Zentralasien gebündelt zu beleuchten, wird eindrucksvoll eingelöst.⁴

Kapitel I („The Family in Soviet and post-Soviet History“): Sergej Abashin beschreibt die historischen Hintergründe und sozio-ökonomischen Theorien, die zum Studium der Familienbelange in Zentralasien zu Sowjetzeiten in den 1920er Jahren führten. Leitend war zunächst ein ökonomisches Interesse: Die Wissenschaft war vor allem am Budget interessiert, das den Haushalten zur Verfügung stand. Als Kontrastfolie dient dem Autor die Periode der 1980er Jahre, als man die sogenannte ungeteilte Familie als Übergangsstufe zwischen der in der Sowjetideologie propagierten Kernfamilie und der zu überwindenden Großfamilie mit ihren patriarchalischen Strukturen als Konzept einführte. Basierend auf Feldstudien in den 1970er Jahren behandelt Muhiddin Faizulloev die *mahallas* (nachbarschaftlich organisierte Stadtquartiere) im nördlichen Tadschikistan am Beispiel der Stadt Khujand. Diese Stadtviertel basierten ursprünglich meist auf Verwandtschaft, konnten aber auch durch die Profession der Bewohner bestimmt sein. Der Beitrag widmet sich beispielsweise der Widerspiegelung der Familienstruktur in der Architektur, der Steuererhebung und Administration durch gewählte *ellikbashi*, der Wasserversorgung, der Neubegründung von *mahallas* bei Errichtung einer neuen Moschee, gewissen Festivitäten sowie Besonderheiten des ländlichen Raums usw. Beate Giehlers Beitrag ist eine Mikrogeschichte des im Jahr 1960 begründeten Baumwoll-Kolchos Maxim Gorki in Tadschikistan und der Auswirkungen der Produktionsweise auf das Familienleben. Die allgemeinen Veränderungen der sowjetischen Politik und ihr Widerhall im regionalen Wirtschaften im Vakhš-Tal vor allem während

¹ Es muss hier erwähnt werden, dass die Schrift auf dem Broschurdeckel des Rezensionsexemplars bereits nach kurzer Zeit an mehreren Stellen abgerieben war, und der Band insgesamt auch etwas Farbe verloren hat. Einige Fotos sind verzerrt, und bestimmte Karten und Grafiken sind nur mit einer Lupe zu benutzen.

² Obwohl in der Reihe *Islamkundliche Untersuchungen* erschienen, spielt der Islam in den meisten Beiträgen keine oder nur eine untergeordnete Rolle.

³ Nicht alle in den Texten genannten Termini erscheinen auch im Glossar.

⁴ Die Aufsätze von Michael Brose und Jusuf Boboev Abdulhatovich fallen, da sie beide mittelalterlichen Themen gewidmet sind, aus dem Rahmen des Bandes, ergänzen aber die übrigen Fallstudien, deren zeitlicher Horizont sich ansonsten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart erstreckt. Evelyne Heyer, Laure Ségurel und Tatyana Hegay untersuchen mit Methoden der Humangenetik iranisch-sprachige und turkophone Bevölkerungsgruppen in Zentralasien, erarbeiten aber auf der Grundlage ihrer Ergebnisse Hypothesen zur Migrations- und Siedlungsgeschichte der Träger der beiden Sprachgruppen, die mit linguistischen Daten abgeglichen werden.

der Brezhnev-Ära (Anbau von Gemüse und Zitrusfrüchten durch Familiengemeinschaften) zeigen, wie informelle wirtschaftliche Aktivitäten zu einem relativen Wohlstand führen konnten.

Kapitel II („Continuity and Change in Family Practice“): Das Thema des Aufsatzes von Aksana Ismailbekova sind die Typen von Heiratsbeziehungen der usbekischen Minderheit im Süden Kirgistans nach dem blutigen Konflikt in Oš im Juni 2010, bei dem sexuelle Gewalt gegenüber Frauen von beiden Konfliktparteien als Mittel eingesetzt wurde, den Gegner zu entehren und Macht über ihn auszuüben. Als Folge dieser Ereignisse werden Mädchen früher als vor den Unruhen verheiratet, um ihre Sicherheit zu verbessern. Polygamie und Ehen zwischen Fremden sind mittlerweile häufig anzutreffen, während vor dem Jahr 2010 eheliche Verbindungen zwischen Cousins und Cousinen bevorzugt wurden. Interethnische eheliche Verbindungen werden gegenwärtig konsequent vermieden. Die Kurzbiografien der Informantinnen der Autorin stehen stellvertretend für allgemeine Trends. Sayyed Habibullah Akbari zeigt die katastrophalen Folgen der Machtergreifung der Kommunisten im April 1978 und der folgenden sowjetischen Intervention für das Familienleben in Afghanistan auf, erwähnt aber auch die Verbesserung der Stellung der Frauen und die höhere Wertschätzung für Bildung in der Gesellschaft. Svetlana Torno analysiert Grundzüge des politischen Diskurses in Tadschikistan vor allem hinsichtlich Form und Stil anhand von vier Reden, die im April 2014 während einer Veranstaltung in Kulob gehalten wurden, bei der die Verfasserin zugegen war. Ähnlichkeiten und Unterschiede zur ideologisch geprägten Diktion zu Sowjetzeiten werden verdeutlicht.

Kapitel III („Training and Inheriting Family Management“):

Ashirbek Muminov stellt – in vielleicht etwas zu gedrängter Form – das Konzept heiliger Familien in Zentralasien unter besonderer Berücksichtigung Kasachstans vor, wobei Deszendenzlinien, die auf Muhammad zurückgeführt werden und solche, die činggisidische Abstammung reklamieren, besonderes Prestige genießen. Rano Turaeva untersucht – basierend auf Feldstudien in Usbekistan – die soziale Kategorie der *kelin*, also der Braut, die unmittelbar nach der Hochzeit in das Haus der Familie des Bräutigams zieht, und charakterisiert ihren niedrigen sozialen Status als liminale Phase (in Anlehnung an die ethnologischen Forschungen Victor Turners). Turaeva geht speziell auch auf Schulen ein, die zukünftige Bräute auf ihre neue Rolle vorbereiten sollen, welche die Fantasien der meisten usbekischen Mädchen anregt. Danuta Penkala-

Gawęcka thematisiert die wichtige Funktion, die Frauen im postsowjetischen Kirgistan mit seinen zahlreichen Problemen im Gesundheitswesen hinsichtlich der Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit ihrer Familien ausüben. Auch sind sie in dieser Beziehung als Ratgeberinnen für Freundinnen und Bekannte tätig. Die Hinwendung zu alternativen Heilmethoden ist eine Strategie, diese Aufgabe wahrzunehmen.

Kapitel IV („Children at the Heart of the Family“):

Tuychi Rashidov gibt einen knappen Überblick über die Ideen islamischer Denker zum Thema Erziehung und Bildung sowie über die wichtigsten Aspekte zum Thema zu Sowjetzeiten und im unabhängigen Tadschikistan, wo die Vorbereitung auf das Familienleben seit einigen Jahren auch im Schulunterricht eine Rolle spielt. Seltsamerweise sind die Fußnoten allesamt auf Russisch.⁵ Said Reza Kazemi untersucht auf der Grundlage teilnehmender Beobachtung ein Phänomen, das im Beitrag als ‚globale‘ oder ‚globalisierte‘ Familie definiert wird, im Hinblick auf zwei afghanische Beispiele. Ein wichtiger Punkt des einige Redundanzen aufweisenden Aufsatzes, der methodisch der *multi-sited ethnography* verpflichtet ist, besteht darin, wie afghanische Familien im Zeitalter der spätestens im Jahr 2001 einsetzenden Globalisierung mit Hilfe der neuen Technologien kommunizieren. Der Vf. betont, dass er nur Zugang zu den beiden Familien erhalten habe, da er mit ihnen verwandt sei. Marianne Kamp wertet Material aus, das sie und ihre Kollegen im Rahmen eines Projektes zur Erforschung der *oral history* zu den Auswirkungen der Kollektivierung der Landwirtschaft in den 1920er und 1930er Jahren zu Beginn der 2000er Jahre in Usbekistan gesammelt haben. Das besondere Interesse gilt den Personen, die ein oder beide Elternteile verloren haben, und wie sie mit dieser Situation umgehen. Der Artikel erfasst aber nicht nur typische Formen dieser persönlichen Erlebnisse, sondern vermittelt auch interessante historische Einsichten in traditionell-islamische und sowjetische Konzepte zu Adoption,⁶ Waisenhäusern, Erbschaft etc. sowie zur zentralasiatischen Praxis, kinderlosen Paaren ein Kind zu ‚schenken‘, wenn man selbst mehrere Kinder hat.⁷

⁵ Ähnliches gilt für die Fußnoten im Beitrag von Abdulhatovich.

⁶ Die Autorin erwähnt auch die Aufsetzung offizieller Adoptionsdokumente durch islamische Rechtsgelehrte (*qazi*) (S. 252–253). Faszinierende Beispiele solcher Schriftstücke aus demselben Zeitraum aus Xinjiang hat Ablet Kamalov („Uyghur Civil Documents on Child Adoption in Republican Xinjiang“, in: Takahiro Onuma, David Brophy, Yasushi Shinmen (Hg.), *Xinjiang in the Context of Central Eurasian Transformations*. Tokyo 2018, 143–166) kürzlich ediert.

⁷ Am Ende des Aufsatzes stößt man auf Passagen, die kurz zuvor in leicht abweichender Formulierung bereits zu lesen waren. Hier

Kapitel V („The Family on the Move“):

Madeleine Reeves stellt ihre sehr theorie-sensiblen Beobachtungen zur im Jahr 2002 sprunghaft ansteigenden Arbeitsmigration nach Russland im kirgisischen Dorf Taš-Bulak an der Grenze zu Tadschikistan vor. Michael Brose präsentiert seine auf historischen Quellen basierende Analyse des Netzwerkes der Kiptschaken in China zur Mongolenzeit und macht mittels quantitativer Methoden in erzählender Form und durch grafische Visualisierung relationale Muster und Charakteristika dieser zur militärischen Elite gehörigen Gruppe sichtbar, die – wie der Vf. selbst schreibt – sonst nicht zutage treten.⁸ Besonderes Augenmerk gilt der Gruppe der Baya’ut, die in Jiqing (Südchina) eine Apanage von Qubilai nach dessen Sieg über die Südliche Song-Dynastie im Jahr 1279 erhielten. Juliette Cleuziou geht auf die Diversifizierung von Gender-Rollen in Tadschikistan nach dem Bürgerkrieg (1992–1997) und der danach einsetzenden und bis heute anhaltenden Arbeitsmigration nach Russland ein – 90 % der Arbeitsmigranten sind Männer – und erläutert das Spannungsverhältnis zwischen traditionellen patriarchalischen Normen und sozialer Wirklichkeit, denn wegen der Abwesenheit der Männer sind meist Frauen Bezugspunkt der Familien. Es wird auch diskutiert, welche Optionen Frauen haben, die von Verstoßung oder zivilrechtlich erfolgter Scheidung betroffen sind.

Kapitel VI („Methodological Explorations of the Family“): Evelyne Heyer, Laure Ségurel und Tatyana Hegay fassen die Ergebnisse eines Projekts zur Humangenetik von sechs zentralasiatischen, linguistisch definierten Gruppen (Karakalpaken, Kasachen, Turkmenen, Kirgisen, Usbeken und Tadschiken) zusammen. Der Zusammenhang von kulturellen Faktoren (etwa Exogamie vs. Endogamie) auf die genetische Diversität der Region ist nur eine von mehreren Leitfragen. Akira Ueda stellt Ergebnisse seiner quantitativen historischen Untersuchung zu Bevölkerungsentwicklung und Migration in der Provinz Ferghana vor. Der zeitliche Horizont reicht von der Annexion des Kokander Khanats durch das Russische Reich im Jahr 1876 bis zum Bürgerkrieg in der frühen Sowjetzeit, der in der sowjetischen Geschichtsschreibung als Revolte der Basmači bezeichnet wurde. Boboev Yusuf Abdulhatovich skizziert sehr knapp al-Bīrūnīs Abhandlung zur Mineralogie und teilt einige Beobachtungen zur kritischen wissenschaftlichen Methodik des bekannten Polyhistor mit.⁹ Sayyora Mukhamedova trägt eine kurze Kritik des Spielfilms *Pustoj dom* („Leeres Haus“) von Nurbek Egen aus dem Jahr 2012 bei, der den Kampf einer kirgisischen Frau um Selbstbestimmung zum Thema hat.

scheint ein Textbaustein verschoben und an der ursprünglichen Stelle nicht gelöscht worden zu sein.

⁸ Nahezu identisch ist der im selben Jahr erschienene Aufsatz von M. Brose, „Qipchak Networks of Power in Mongol China“, in: Morris Rossabi (Hg.), *How Mongolia Matters: War, Law, and Society*. Leiden/Boston 2017, 69–86.

⁹ Die reiche Literatur in westlichen Wissenschaftssprachen wird nicht berücksichtigt. Vgl. etwa [Abu-r’-Raiḥan Muḥammad Ibn Aḥmad] al-Bīrūnī, *In den Gärten der Wissenschaft: ausgewählte Texte aus den Werken des muslimischen Universalgelehrten, übersetzt und erläutert von Gotthard Strohmaier*. 3. neubearb. Auflage, Leipzig 2002. Ders., *The Book most Comprehensive Knowledge on Precious Stones: Al-Beruni’s Book on Mineralogy*. Trans. Hakim Muhammad Sa’id. Islamabad 1989. George C. Anawati, „Bīrūnī, Abū Rayḥan. v. Pharmacology and Mineralogy“, in: *Encyclopaedia Iranica* IV, Fasc. 3 (1990), 281–282 (mit weiterer Literatur).